



ELTERNINFORMATION DER PRIMARSCHULE USTER

AUSGABE DEZEMBER 2021



uster

Wohnstadt am Wasser

SCHULINFORMATIK IM WANDEL

Vor 20 Jahren hat das Ustermer Volk den Einsatz von Computern in der Primarschule bewilligt. Damals kostete die Ausstattung der Klassenzimmer mit je vier Computern und einem Drucker fast zwei Millionen Franken. In all den Jahren ist viel passiert: Medien, Schule und Unterricht entwickeln sich stets weiter. Die Primarschulpflege, der Stadtrat und der Gemeinderat haben bis heute drei Informatikkonzepte geprüft und genehmigt.

Die rasche Entwicklung der Informatik und der elektronischen Lehrmittel erfordern passende Planung und kluges Handeln. Die Bewirtschaftung der Informations- und Kommunikationstechnik (ICT) muss sichergestellt und die Systemadministration zeitgemäss sein. Mit diesen Mitteln kann der Bildungsauftrag erfüllt werden. Die Primarschule hat das

Text: Cigdem Ruf, Mitarbeit:
Christian Städelin, Patrick Gacond

Pädagogische Medien- und Informatikkonzept laufend umgesetzt. Sie hat die gesamte ICT-Infrastruktur mit Netzwerk, Server, Drucker und Software ausgebaut und PCs angeschafft. Die Schul-ICT hat inzwischen mit rund 2000 Notebooks die Grösse eines Grossbetriebs erreicht. Der Kauf der nötigen IT-Mittel ist mit dem Einsatz elektronischer Lehrmittel im Unterricht verknüpft. Technik und Pädagogik müssen sich ergänzen. Deshalb hat die Abteilung Bildung die Fachstelle ICT eingesetzt.

Austausch von Fachwissen ist wichtig

Patrick Gacond leitet die Fachstelle ICT. Damit ist er verantwortlich für die technische ICT-Infrastruktur in allen Ustermer Primarschulen. Zudem führt der

THEMEN

SEITE 2
**EDITORIAL
FORUM**

SEITE 3
**PERSÖNLICH
LERNEN MIT DIGITALEN MEDIEN**

SEITE 4
**DIGITALE BARRIEREFREIE
LEHRMITTEL**

SEITE 5
**DAS MIA-REGAL – NEU IN ALLEN
USTERMER KINDERGÄRTEN**

SEITE 7
WILHELM TELL WIRD DIGITAL

SEITE 8
**AGENDA
BOULEVARD**

Fortsetzung Seite 2

EDITORIAL



Liebe Eltern und Erziehungsberechtigte

Die Freude war jeweils gross, sobald das Ergebnis einer Ausbruchstestung kam. Denn nur wenige Kinder und Erwachsene waren mit dem Coronavirus angesteckt. Es gab Tests im Pünt, Talacker und Ende November in Niederuster. Von rund 1200 Schulkindern und Lehrpersonen wurden nur neun positiv getestet. Die Schutzmassnahmen haben sich bewährt. Das stimmte uns zuversichtlich. Wir wollten die Wintermonate ohne wöchentliche Tests meistern. Denn die Organisation der Tests ist aufwendig. Sie belasten die Mitarbeitenden und verursachen Kosten.

Doch vielen Eltern und Erziehungsberechtigten war und ist es unwohl. Sie machen sich Sorgen. Eine Quarantäne des Kindes führt zu Problemen bei der Arbeit. Deshalb hat sich die Primarschulpflege für wöchentliche Tests ausgesprochen. Für die Organisation braucht es Zeit. Das dauert ein paar Wochen.

Zum ersten Mal bringt nicht Ihr Kind die Elterninformation der Primarschule Uster nach Hause. Sie haben über SchoolFox ein PDF erhalten. Thema dieser Ausgabe ist Schulinformatik: Sie erfahren, wie neue Medien in der Schule genutzt werden. Was das MIA-Regal ist. TV, Tablet und Handy können Kinder abhängig machen.

Bald kommen die Feiertage. Leider ist Corona immer noch da. Das stimmt traurig und macht müde. Manchmal helfen Spaziergänge am schönen Greifensee. Feiern Sie die Festtage trotz allem so unbeschwert wie möglich.

Für das Jahr 2022 wünsche ich Ihnen von Herzen alles Liebe und Gute. Bleiben Sie munter und gesund.

Herzliche Grüsse
Patricia Bernet,
Primarschulpräsidentin

Fortsetzung Titelgeschichte

erfahrene Wirtschaftsinformatiker die IT-Projekte mit Fachwissen und Umsicht. Für die Primarschulpflege hat er zum Beispiel die Ausschreibung und Vergabe der Systemadministration geleitet. Bei der Einführung des Messenger-Diensts «SchoolFox» war er Projektleiter. Seit Ende Oktober erhalten Eltern Schulinformationen und Elternbriefe über die App direkt auf ihr Mobile oder den Computer.

Christian Städelin ist der Spezialist für den pädagogischen Einsatz von elektronischen Lehr- und Lernmitteln. Dank seines Fachwissens und als Leiter der technischen und pädagogischen ICT-Betreuer kennt er die Probleme der Nutzerinnen und Nutzer. So kann er Rückmeldungen direkt in die Steuerung neuer Projekte einfließen lassen. Die Zusammenarbeit und der Wissensaustausch von Gacond und Städelin sind für die Primarschule Uster wesentlich.

Einfluss Lehrplan 21

2018 wurde der Lehrplan 21 eingeführt. Seither sind Informatikmittel im Schulunterricht unbedingt nötig. Das Schulfach Medien & Informatik ab der 5. Klasse und der Modullehrplan Medien & Informatik sind wichtige Teile des neuen Lehrplans. Ein Kredit über 1,3 Millionen Franken hat ab 2018 weitere Schritte ermöglicht, die bis Sommer 2021 umgesetzt wurden.

Der Lehrplan 21 stärkt die «MINT»-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik), darum wird die

Digitalisierung im Unterricht vermehrt gelebt. Einheitliche Kompetenzraster helfen den Lehrpersonen beim Einsatz. Die ausgebildeten Pädagogischen ICT-Supporter/-innen (PICTS) unterstützen die Lehrpersonen und Kinder direkt beim Einsatz – beachten Sie bitte das Interview auf den Seiten 3 und 4. Die Verantwortlichen wollen, dass die Schulkinder einen einheitlichen Ausbildungsstand bei den digitalen Kompetenzen haben.

Im Kindergarten bieten die sogenannten MIA-Regale mit den neun Spielen und den beiden iPads spielerische Anreize – lesen Sie dazu den Beitrag auf den Seiten 5 und 6. Ab der 1. Klasse erhalten die Schülerinnen und Schüler ihr persönliches «Microsoft 365»-Konto. Mit diesem können sie von überall her miteinander arbeiten. Der Einsatz der Lernplattform «Schabi» (Schule am Bildschirm) hilft, den Lernprozess an die Bedürfnisse des einzelnen Schulkindes anzupassen. «Schabi» macht auch die Umstellung von Präsenz- auf Fernlernen einfacher. Daneben kann online oder lokal installierte Lernsoftware für das persönliche Training und die kreative Arbeit genutzt werden.

Früher stand das Buch im Zentrum der Wissensvermittlung. Heute sind es digitale Medien. Es ist schwer vorhersehbar, wohin die digitale Reise geht. Auch in Zukunft sind laufend Anpassungen nötig, um die Kinder aus Uster auf die Welt von morgen vorzubereiten. ■

FORUM

KOMBINIERTES VORGEHEN BEIM UMBAU IM PÜNT

Die Schulanlage Pünt ist saniert worden. Dabei sind verschiedene Arbeiten gleichzeitig passiert: Es gibt jetzt mehr Gruppenräume. Die Wasserverteilung ist erneuert worden. Das Schulhaus Pünt hat nun eine leistungsfähige IT-Infrastruktur auf neuestem Stand.

2002 wurde die Schulanlage Pünt verkabelt. Die Technik hatte vor 20 Jahren nicht den heutigen Standard. Jedes Klassenzimmer hatte nur einen einzigen Anschluss. Die Primarschule Uster hat ein pädagogisches Medien- und Informatikkonzept. Dort steht, dass es in jeder Klasse zwölf Notebooks braucht. Davor waren es nur vier.

Mit den alten Kabeln konnte man die leistungsfähige WLAN-Technik nicht nutzen. Es fehlten auch viele Anschlussdosen an das Netzwerk. Deshalb waren Zwischenlösungen im Einsatz. Diese funktionierten oft nicht. Das neue drahtlose Netzwerk ist sehr leistungsfähig, modern und hat mehr Anschlüsse.



Simone Ferrarini hat sich schon als Jugendliche für Technik interessiert. Als ihr die Berufsberatung empfahl, Lehrerin zu werden, war sie erstaunt. Heute ist sie 40 Jahre alt, Mutter von zwei Buben und «PICTS». Als pädagogische ICT-Supporterin verknüpft sie zwei Dinge: die Erfahrung als Lehrerin und das IT-Fachwissen. Sie unterstützt Lehrpersonen sowie Schulkinder beim Einsatz von Medien und Informatik. Mit ihrer Familie lebt sie in Wermatswil. Sie liebt die Sonne am Morgen und den blühenden Garten.

DREI FRAGEN AN: SIMONE FERRARINI

Sie arbeiten im Schulhaus Niederuster als PICTS. Wie kam es dazu?

Vor vier Jahren machte mich die Schulleitung auf die PICTS-Ausbildung aufmerksam. Das ist ein einjähriges Nachdiplomstudium. Ich arbeitete damals als Klassenlehrerin in der Mittelstufe. Das Pensum betrug bis zur Geburt meiner Söhne 100 Prozent. Danach arbeitete ich Teilzeit. Das erfüllte mich beruflich weniger. Dank der Ausbildung verbinde ich das technische Interesse mit der Arbeit mit Kindern. Ich unterstütze die Klassenlehrpersonen bei tollen IT-Projekten.

Was fasziniert Sie am IT-Einsatz im Unterricht?

Wie einfach es ist! Schülerinnen und Schüler können ein Video bearbeiten und einen Vortrag als Podcast aufnehmen. Darin erzählen sie zum Beispiel über ih-

ren Lieblingsmusiker. Ihre Kreativität und Ideen sind spannend. Alle bekommen die gleiche Aufgabe. Trotzdem entstehen unterschiedlichste Produkte. Mit einer 3. Klasse habe ich programmiert. Dabei kamen 24 verschiedene Spiele heraus. Das beeindruckt mich sehr.

Was ist der grösste Nutzen beim IT-Einsatz in der Schule?

Heute kann ich vom Computer aus Bilder, Texte und Filme an die Wand projizieren. Es ist einfacher, etwas aufzuzeigen. Das Lernen wird vielfältiger und individueller. Die Lehrperson kann einem Kind die Übungen zuweisen, die es braucht. Die Lehrpersonen können auf Instagram Ideen teilen und so voneinander profitieren. Dank der Digitalisierung erhalten Eltern mehr Einblicke in die Schule. ■

LERNEN MIT DIGITALEN MEDIEN

Interview: Cigdem Ruf, Textbeitrag:
Simone Ferrarini

In den vergangenen 20 Jahren sind digitale Medien in die Schulzimmer einbezogen. Mit dem Lehrplan 21 wurde das Schulfach Medien & Informatik eingeführt. Was die Kinder nun in diesem Fach lernen, erzählt Simone Ferrarini, Pädagogische ICT-Supporterin.

Es gab für die IT-Verantwortlichen der Primarschule Uster viel zu tun. Sie wollten die elektronischen Medien in den Schulzimmern richtig einsetzen. Dazu erarbeiteten sie ein pädagogisches Medien- und Informatik-Konzept für den 2018 eingeführten Modullehrplan Medien & Informatik. Ausgebildete Fachlehrpersonen, TICTS und PICTS genannt, kümmern sich um den Technischen und Pädagogischen Support der Lehrerinnen und Lehrer rund um die ICT in jeder Schuleinheit. Simone Ferrarini erklärt im Interview, was eine PICTS zu tun hat.

Welche Aufgaben haben Sie als «PICTS»?

Ich arbeite einen Tag in der Woche in der Schuleinheit Niederuster. Dabei unterstütze ich Klassenlehrpersonen vom Kindergarten bis Ende 6. Klasse bei der Einbindung von Medien und Informatik im Unterricht. Ich helfe bei der Planung, kläre Fragen oder unterrichte selber.

Wie nehmen Sie diese Aufgabe wahr?

Meine Kolleginnen und Kollegen kommen auf mich zu. Manchmal haben sie Projektideen, die wir besprechen. Dann packen wir sie gemeinsam an. Zu zweit ist es einfacher, beispielsweise ein Hörspiel umzusetzen. So hat die Lehrperson mehr Zeit für jedes Kind.

Gibt es eine Jahresplanung?

Fünf Mal im Jahr stelle ich den Lehrpersonen der Schuleinheit verschiedene Ideen vor. Es gibt viele Themen: Handhabung, Recherche und Lernumgebung, Präsentation und Produktion. Entweder wählt die Lehrperson etwas aus dem

Angebot aus oder wir setzen ihre Projektidee gemeinsam um.

Wie sieht ein solches Projekt aus?

Heute war ich im Kindergarten. Dort haben die Kinder sich selber gezeichnet. Die Zeichnungen haben wir fotografiert. Die Kinder haben Tonaufnahmen von sich gemacht. Mit der App ChatPix ist daraus ein Video entstanden. Die Zeichnung des Kindes bewegt den Mund und spricht mit der Stimme des Kindes. Alles speichern wir in einem elektronischen Buch. Darin halten die Kinder ihren Kindergartenalltag fest. Sie fotografieren ihre Bastelarbeiten oder erzählen Geschichten.

Was machen die älteren Schülerinnen und Schüler?

Mit den 6. Klassen haben wir Ozobots programmiert. Das sind kleine Roboter die einer Linie folgen. Das Programmieren geht über einen Farbcode oder eine Blocksatzeingabe. Dafür sind einige Stunden Übung nötig. Gibt man die

richtigen Befehle, fährt der Roboter rund um die Hindernisse herum. Dabei sind Zusammenarbeit, Absprachen und Ausprobieren wichtig, um Probleme zu lösen.

Lernen Kinder anhand digitaler Mittel schneller und besser?

Das kann ich nicht sagen, aber es bereichert das Lernen sicher. Das Kind erhält direkt Rückmeldung. Die Lehrperson kann jedem Kind einfach eine passende Übung zuweisen. Sie sehen auch, wo das Kind steht, und was es noch braucht.

Wo sehen Sie Vorteile?

Es ist sehr zeitintensiv, den Überblick über eine grosse Klasse zu behalten. Technische Hilfsmittel verringern den Aufwand. Es macht allen mehr Spass, den Lernstoff über Spiele auf «Kahoot!» abzufragen, als einen Test zu machen.

Es gibt noch mehr Vorteile. Ein Kind braucht zum Beispiel im Fach Deutsch eine Übung mehr als alle anderen. Die Lehrperson kann mit wenig Aufwand auf den Lernfortschritt dieses Kindes eingehen.

Können Sie sich Schule ohne IT-Unterstützung vorstellen?

Natürlich geht es auch ohne E-Learning. Ein guter Mix und die passende Lernform sind wichtig. Beispielsweise finde ich es toll, einen Käfer in der Natur zu suchen und zu untersuchen. Das ist sicher viel umfassender, als einfach einen Film darüber zu schauen. Diesen Käfer dank Visualizer schön gross der Wand entlang krabbeln zu lassen, das ist grossartig.

Gibt es für Sie Grenzen beim Einsatz digitaler Medien im Unterricht?

Ja, finanzielle (lacht). Während mei-

ner Ausbildung zur Primarlehrerin vor vielen Jahren habe ich in England ein Praktikum gemacht. Dort gab es bereits damals interaktive Whiteboards. Ich war begeistert. Nun werden sie auch bei uns getestet. Es wird noch dauern, bis sie den Weg in die Schulzimmer finden.

Fernlernen geht auch. Braucht es noch Lehrpersonen?

Kein technisches Gerät kann eine Lehrperson ersetzen. Keines vermag ein Gespräch, das Vertrauensverhältnis, die Lernatmosphäre und den Klassenzusammenhalt aufzuwiegen. In der Schule spielt noch so viel anderes mit, damit ein Kind lernen kann und den Unterricht gerne besucht. Kontakt und Austausch sind entscheidend. ■

DIGITALE BARRIEREFREIE LEHRMITTEL

Text: Karin Huber Hurni

Herkömmliche Lehrmittel sind für Kinder mit motorischen Einschränkungen, Sinnesbeeinträchtigungen oder besonderen pädagogischen Bedürfnissen häufig ungeeignet. Barrierefreie Lehrmittel sind wichtig, damit alle Kinder lernen können. Heilpädagoginnen und Heilpädagogen übertragen deshalb Bücher in eine digitale Form.

Lehrmittel für den Unterricht werden von Verlagen meistens als Bücher produziert. Bücher sind für viele Schülerinnen und Schüler mit Einschränkungen aber ungeeignet. Die Barrieren sind dabei je nach Art der Beeinträchtigung unterschiedlich.

In digitalen Büchern können Kinder mit motorischen Behinderungen durch Tastendruck oder mit einer Mundmaus blättern. Bei Gehörlosigkeit oder Hörschädigungen lassen sich Gebärdensprache-Videos einbetten. Das ist für die Förderung der Lesefähigkeit sehr wichtig. Auch Kinder mit Lern- oder Leseschwierigkeiten finden Unterstützung,

indem sie Texte auch hören oder in Filmen sehen können. Für blinde und sehbehinderte Kinder werden die Lehrmittel mit speziellen Screen-Reader-Programmen aufbereitet und Bildbeschreibungen oder Erklärungen zu Grafiken eingefügt. Die obligatorischen Lehrmittel des Lehrplans 21 sind nicht für alle Kinder zugänglich. Deshalb haben es Schweizer Lehrpersonen schwer, Unterricht auch für Kinder mit Einschränkungen zu gestalten. Die Verlage produzieren kaum barrierefreie Lehrmittel, weil sie keine verbindlichen Vorgaben haben. Wegen eines interkantonalen Vertrags müssen die Verlage den Sonderschulen die Bücher gegen Bezahlung digital abgeben. Leider können Bildschirmlesegeräte diese Daten für die Sprachausgabe nicht nutzen. Für das Verständnis fehlen oft Informationen wie Bildbeschreibungen oder Überschriften. Spezialorganisationen müssen deshalb die Barrierefreiheit nachträglich umsetzen. Das ist aufwendig und teuer.

Einheitliche Standards als Lösung

Digitale Lehrmittel sind eine grosse Chance, um den Zugang zum Lernen

für alle zu verbessern. Internetseiten und auch eBooks sind mit «ePUB3» gestaltet. Damit lassen sich alle Inhalte digital und barrierefrei darstellen. Die Verlage nutzen ePUB3 noch nicht. Deshalb bleibt es für die Sonderschulen sehr aufwendig, geeignete Lehrmittel zu bekommen. Es braucht viele Texte, Bildbeschreibungen und Erklärvideos. Deshalb erhalten Kinder mit Einschränkungen ihre Lehrmittel später. ■

ilz – Barrierefreies Lernen
www.ilz.ch

Zugängliche französischsprachige Lehrmittel
booxaa.ch

Die Stadt Uster möchte für alle die gleichen Zugangsmöglichkeiten schaffen.
stadt-für-alle.ch



DAS MIA-REGAL – NEU IN ALLEN USTERMER KINDERGÄRTEN



iPads sind neu im Kindergarten. Lehrerin Andrea Krofitsch begleitet den Einsatz.



Labyrinth: Räumliches Denken und Konzentration sind gefragt.

Text: Cigdem Ruf

Fotos: Cigdem Ruf und Andrea Krofitsch

Das Regal heisst MIA. Darin liegen die neuen Lernspiele. In jedem Ustermer Kindergarten gibt es eines. MIA steht für Medien, Informatik und Anwendungskompetenz. Wozu soll MIA gut sein? Wieso sind iPads schon im Kindergarten im Einsatz? Der Besuch bei Andrea Krofitsch und ihrer Kindergartenklasse war informativ und überraschte.

Nach dem Händewaschen sitzen zwölf Kinder vom zweiten Kindergartenjahr im Kreis. Es ist die erste Schulstunde am Nachmittag nach den Herbstferien. Zuerst singen sie gemeinsam: «Herzlich willkommen i eusem Chreis» und «Einfach super, dass du da bisch». Danach probieren die Kinder mit Andrea Krofitsch die neuen, spannenden Lernspiele aus dem MIA-Regal aus.

Das Spiel- und Lernmaterial von MIA gibt es in den Kindergärten seit Anfang des Schuljahrs. «Schon vor den Herbstferien habe ich den Kindern zwei Nachmittagen das MIA-Regal erklärt», sagt Andrea Krofitsch.

Das Pädagogische Medien- und Informatik-Konzept gilt auch für die Kindergärten. Denn im Lehrplan 21 gibt es den Modullehrplan Medien und Informatik für die Kindergartenstufe. Kinder lernen auf spielerische Art, ihre Wahrnehmung zu entwickeln. Sie üben sich in Sprache und Verständigung oder lernen, sich räumlich zu orientieren. Doch wer nun denkt, die Kinder erlernen nun alles einfach per iPad und Fingertipp irrt. So einfach geht es nicht. Auf dem MIA-Regal stehen neun Lernspiele und zwei iPads.

Testresultat hat überzeugt

Martina Tschopp und Sandra Hermann haben mit ihren Klassen im Talacker die neun Lernspiele und die beiden iPads getestet. Erst danach hat die Primarschulpflege rund 140 000 Franken für 39 MIA-Regale und 135 iPads ausgegeben. Beide Lehrerinnen waren massgeblich an der Auswahl der Spiele beteiligt. Von Oktober bis Dezember 2020 lief der Einführungstest. Das Testresultat hat überzeugt. Nun stehen in den 39 Ustermer Kindergärten Regale mit Lernspielen. Diese eignen sich für das freie Spielen, aber auch für den Unterricht, den die Lehrperson anleitet. Zusätzlich verfügen alle Schuleinheiten über einen

iPad-Koffer mit 16 iPads für besondere Projekte in den Kindergärten.

Spielversuche mit MIA

Andrea Krofitsch hat Lernspiele, Bilderbücher zum Thema Technik und die beiden iPad ausgewählt. Auf den Tischen liegen die Spiele Labyrinth, Trucky, Wer ist es? und die iPads.

Sie begrüsst die Kinder und fängt mit dem angeleiteten Teil des Unterrichts an. Dafür erklärt sie den Kindern das Lernspiel Rotkäppchen. Zuerst erzählen die Kinder, was sie alles über das



Beebots: Ist die Biene programmiert, sucht und findet sie den Weg.



Das MIA-Gestell enthält auch analoge Spiele: Wer ist es? Fragen helfen herauszufinden, welches Tier der Spielpartner gewählt hat.

Rotkäppchen wissen. Die Lehrerin zeigt das Spielbrett, das Haus und die Spielzeugteile. Rotkäppchen und der Wolf brauchen einen Weg zum Haus. Deshalb versuchen die Kinder, die Platten richtig auf das Spielbrett zu legen. Das schult das Vorstellungsvermögen und die Suche nach Lösungswegen. Das Spiel findet grossen Anklang. Fast jedes Kind will Rotkäppchen den Weg zum Haus zeigen.

iPad im Kindergarten – muss das sein?

«Das Nutzen von iPads hat mit Medien-

bildung zu tun», erklärt Krofitsch. Die meisten Kinder kennen iPads. Es müssen alle einen Zugang haben. Dabei geht es um Chancengleichheit und Medien-erziehung. «Ich rede mit den Kindern. Ich frage, ob sie auch ein iPad zuhause haben. Und was sie schon alles darüber wissen.», sagt die Mutter von einem 6. Klässler und einer 5. Klässlerin.

Für die meisten Kindergartenlehrpersonen ist der Einsatz von elektronischen Lehrmitteln neu. PICTS (Pädagogische Informatik-Supporter und Supporterinnen) haben sie geschult. «Ich finde es

super, wie wir die iPads nun einsetzen», schwärmt die 42-Jährige. Sie habe mit den Kindern eine mit verschiedenen Materialien ausgelegte Schneckenspirale fotografiert. Mit Google-Maps machten sie sich auf die Suche, wo ihr Schulhaus steht. Ausserdem haben sie sich Uster von oben angeschaut. «Im zweiten Semester können wir vielleicht ein Projekt machen, bei dem wir weitere iPads verwenden», sagt Andrea Krofitsch.

Ihr ist es wichtig, dass es nicht ums «Gamen» geht. Das sollen auch die Eltern wissen. Mit den iPads fotografieren und dokumentieren die Kinder. Sie suchen Informationen. Jedes Kind hat einen Ordner, damit es seine Fotos aufbewahren kann. Später kommen vielleicht noch Lern-Apps dazu. Der Einsatz ist neu und spannend.

Sie beobachtet, wie die Kinder auf das MIA-Regal und die Angebote reagieren. Verschiedene Spiele wird sie nochmals zeigen und erklären. In der Freispielzeit dürfen sich die Kinder vom MIA-Regal aussuchen, was sie möchten.

Alle Eltern erhalten diese Elterninformation der Primarschule via School-Fox. Kurz vor dem Versand teilt Andrea Krofitsch voller Freude mit: «Seit dem ersten Einsatz nach den Herbstferien nützen die Kinder das MIA-Regal jeden Nachmittag in der freien Spielzeit. Die Kinder lieben es!» ■



«Die Kinder lieben es!»: Das MIA-Regal bietet neun Lernspiele und zwei iPads.



Die «Truckys» zu beladen, ist knifflig, aber trotzdem beliebt.



Spielbrett Rotkäppchen schult das Vorstellungsvermögen.

WILHELM TELL WIRD DIGITAL



Für jedes Einzelbild werden 216 Rubik-Pixel in Position gebracht.



Der Robotell wartet auf die Befehle seiner Programmiererinnen.

Text und Fotos: Michael Ulrich

Können wir einen Roboter programmieren, der als Wilhelm Tell einen Apfel vom Kopf von Walterli schießen kann? Diese Aufgabe haben sich vier Mädchen der dritten und vierten Klasse im Projektunterricht des Förderbands gestellt.

Im Schulzimmer von Michael Ulrich hängt eine schwarze Tafel. Auf drei Reihen hat es Quadrate, die manchmal blau leuchten und dann wieder nicht. Die Schülerinnen und Schüler, die bei ihm den Förderbandunterricht besuchen, kennen dieses seltsame Ding: Es ist eine Uhr, die die Zeit binär anzeigt. Das Lesen oder eher Berechnen der Uhrzeit lernen die Kinder im Förderband als Erstes und sind damit gleich in der digitalen Zeit angekommen.

Die Digitalisierung ist ein wichtiger Teil im Angebot für hochbegabte Kinder der Primarschule Uster. Word und PowerPoint zu nutzen, ist genauso selbstverständlich wie Informationen im Internet effizient zu suchen und kritisch zu hinterfragen. Schon die Unterstufenkinder lernen, mit Scratch ihr eigenes Spiel herzustellen oder eine Geschichte zu erzählen. Die älteren Schülerinnen und Schüler tauchen mit xLogo oder TigerJython tiefer ins Programmieren ein und erstellen zum

Beispiel eine funktionierende Uhr oder einen eigenen Animationsfilm. Mädchen und Jungs entdecken dabei ihr Talent für die Informatik und haben schon bei verschiedenen nationalen Wettbewerben gewonnen.

Bilder aus dem Weltall

Dem Ideenreichtum und der Kreativität sind bei der Arbeit mit digitalen Hilfsmitteln keine Grenzen gesetzt. Statt eine Geschichte auf Papier zu schreiben, kreieren die Kinder am Computer eine interaktive Story. Die Lesenden können mitbestimmen, wie die Geschichte ausgeht. Ein Vortrag über Schwarze Löcher wird mit der Greenscreen-Technologie aufgenommen. Dabei lässt sich der Hintergrund durch Bilder aus dem Weltall ersetzen. Die Kulisse passt damit zu den Fakten. Für ein sehr kompliziertes und aufwendiges Projekt haben die Schülerinnen und Schüler einen Stop-Motion-Film produziert. Das ist ein Trickfilm, der aus rund zehn Einzelbildern pro Sekunde hergestellt wird. Ein Rubik-Würfel hat auf der Oberseite neun farbige «Pixel». Diese Pixel dreht man, bis sie mit 23 weiteren Würfeln ein Bild oder Wort zeigen. Hunderte Bilder haben die Kinder so erstellt, fotografiert und zusammengehängt.

Hat Wilhelm Tell den Apfelschuss auch im digitalen Zeitalter geschafft?

Wie ist der Rubik-Film geworden? Antworten dazu und viele weitere spannende Projekte präsentiert die Webseite der Begabtenförderung. ■

Mehr Infos zu
**Begabtenförderung Uster
Informatik**
www.bfuster.ch/informatik.php



TV, TABLET UND HANDY – MACHEN KINDER ABHÄNGIG

Tipps für Eltern von Kindern bis 10 Jahren

Urheber: Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich
(gekürzte Version C. Ruf)

Bildschirmmedien begeistern Kinder. Kein Wunder, denn sie unterhalten, laden zum Austausch und Lernen ein. Ein altersgerechter Umgang schützt vor späterer Abhängigkeit.

Sie sind Vorbild

Wie Kinder Medien nutzen, lernen sie vor allem in der Familie. Fragen Sie sich deshalb, wie Sie mit TV und Tablet umgehen. Wie bestimmen Bildschirmmedien Ihren eigenen Alltag? Schenken Sie den Medien nicht mehr Aufmerksamkeit

Wie viel Bildschirmzeit ist sinnvoll?

0–3 Jahre	keine Bildschirmmedien
3–5 Jahre	bis 30 Minuten täglich
6–9 Jahre	bis 45 Minuten täglich
10 Jahre	bis 1 Stunde täglich

Wichtig

Die empfohlenen Zeiten gelten für die Freizeit. Es darf auch mal mehr sein – z. B. wenn Kinder einen Film schauen – dafür an einem anderen Tag weniger. Für Hausaufgaben kann zusätzliche Zeit hinzukommen.

Tipps

Machen Sie mit Ihrem Kind zwischendurch auch gemeinsame bildschirmfreie Tage ab.

Chancen von Bildschirmmedien

- Freude und Abwechslung
- Wissen und Lernmöglichkeiten
- Kreativität
- Technisches Verständnis
- Kommunikation und Austausch
- Geschicklichkeit und Reaktionsfähigkeit

Risiken von Bildschirmmedien

- Überforderung und Ängste
- Reizüberflutung
- Vernachlässigung anderer Interessen
- Bewegungsmangel
- Abhängigkeit

als Ihrem Kind. Machen Sie, wenn immer möglich, «Medienpause», wenn Sie mit ihm zusammen sind.

Begleiten Sie Ihr Kind

Bereits Kleinkinder können TV-Geräte, Tablets und Smartphones alleine bedienen. Alleine nutzen sollten sie diese aber nicht. Denn im Fernsehen und im Internet finden sich schnell viele Inhalte, auch ungeeignete: Sie können Kinder überfordern, ängstigen und ihre gesunde Entwicklung gefährden. TV oder Computer gehören nicht ins Kinderzimmer, sondern in einen Raum, den alle nutzen. Es gibt Inhalte, die zu Ihrem Kind passen. Suchen Sie diese und leiten Sie Ihr Kind an.

Unter 3 Jahre:

Keine Bildschirmmedien

Um etwas zu «begreifen», muss ein Kleinkind Dinge «greifen» können. Darum sind direkte Kontakte mit Menschen, Dingen und der Natur wichtig: Sie ermöglichen das Lernen und die gesunde Entwicklung des Geistes, der Gefühle und für die Gemeinschaft. Deshalb gilt: Kinder unter drei Jahren sollen Bildschirmmedien, vor allem Filme, möglichst nicht nutzen. Problemlos ist es, auf dem Tablet gemeinsam ein paar Fotos anzuschauen und mit Verwandten online zu telefonieren.

3–7 Jahre:

Erste digitale Schritte

Ab drei Jahren können Sie mit Ihrem Kind ab und zu einen kurzen Film schauen, gamen oder eine App nutzen. Achten Sie darauf, dass die Inhalte dem Alter und der Entwicklung Ihres Kindes angepasst sind. Warum? Kinder zwischen drei und fünf Jahren können nicht lange aufmerksam sein. Und sie verstehen einen Film nicht als ganze Geschichte, sondern als Abfolge von Szenen, die sie als «wirklich» erleben. Sie erkennen nicht immer, was echt ist. Darum sind viele Kinder rasch verängstigt. Lassen Sie den Fernseher nicht einfach laufen. Nutzen Sie die Medien nicht als Babysitter. Beobachten Sie, wie sich Ihr Kind verhält. Fragen Sie Ihr Kind, was es am Gesehenen gut oder weniger gut findet. Sagen Sie ihm, was

Ihnen gefallen hat und was nicht, und erklären Sie wieso. Das hilft Ihrem Kind, eine eigene Meinung zu bilden. Wichtig: Das Zusammensein mit anderen Kindern und Bewegung in der Natur sind für die gesunde Entwicklung zentral.

7–10 Jahre:

Internet einführen

«Wie sieht der Eiffelturm aus? Was fressen Haie?» Fragen Ihres Kindes sind ein guter Anlass, um es bei seinen ersten Schritten im Internet zu begleiten. Ab dem Schulalter ist es Zeit für erste gemeinsame Entdeckungstouren. Achten Sie darauf, dass sich Ihr Kind dabei vorerst in einem überschaubaren Gebiet bewegt. Denn es gibt im Internet viele Orte, an denen sich Ihr Kind besser nicht aufhält, und sie sind nur einen Klick entfernt. Sprechen Sie darüber, dass im Internet viel Gewalt und Sex gezeigt wird. Fragen Sie nach, ob Ihr Kind etwas gesehen hat, das es nicht versteht oder nicht mochte. Machen Sie deutlich, dass Sie Ihrem Kind immer helfen werden, wenn es online etwas Unangenehmes erlebt hat, egal was es ist. Wichtig ist, dass Kinder die Medien nicht nur konsumieren, sondern sie kreativ nutzen dürfen, etwa indem sie eine eigene Geschichte vertonen oder Fotos machen und bearbeiten. So lernen sie, die Funktionsweisen von Medien zu verstehen.

Ab wann ist Ihr Kind bereit, das Internet allein zu nutzen? Selbstständiges Surfen empfehlen Fachleute ab 12 Jahren. Kinder unter 10 Jahren brauchen darum keine eigenen Geräte. ■

Beratungsstellen

Haben Sie Fragen zur Mediennutzung Ihres Kindes? Sind Sie unsicher, ob Ihr Kind zu viel Zeit vor dem Bildschirm verbringt? Haben Sie Probleme beim Durchsetzen von Regeln? Diese Stellen helfen weiter:

Elternberatung Pro Juventute

elternberatung.projuventute.ch
058 261 61 61 (24 h)

Elternnotruf

0848 35 45 55 (24 h)

AGENDA

MEDIENERZIEHUNG UNTERSTUFE – EIN WICHTIGER ELTERNANLASS

Es ist sehr schade, aber wegen Corona müssen wir den Anlass online per Zoom durchführen. Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis.

Medienerziehung von Kindern in der 2. Klasse

Mittwoch, 16. März 2022 oder
Mittwoch, 23. März 2022
19.00 bis ca. 20.30 Uhr

Alle Eltern der 2. Klasse Schülerinnen und Schüler erhalten die Einladung und Information rechtzeitig.

EINSCHULUNG 2022

Wegen Corona müssen wir auch im kommenden Jahr den Anlass für die Einschulung online durchführen. Das ist sehr schade, aber notwendig. Die rund 410 Teilnehmenden werden in kleinere Gruppen eingeteilt und haben so die Gelegenheit, ihre Fragen direkt an die Auskunftspersonen zu stellen.

Die Eltern und Erziehungsberechtigten erhalten mit der Post einen Einladungsbrief.

**Bitte reservieren Sie sich den
Montag, 28. März 2022,
ab 19.30 Uhr.**

WWW.ELTERNBILDUNG-USTER.CH

Bücherfalten nach Orimoto

ist ein Kreativkurs und findet am Donnerstag, 20. Januar 2022, von 19.00 bis 21.00 Uhr statt.

Elternschaft und Sexualität / Wo bleibt unsere Intimität als Paar?

Prof. Dr. Sarah Chiller ist Psychologin und Sexualtherapeutin.

Der Kurs findet am Dienstag, 25. Januar 2022, von 19.30 bis 21.00 Uhr statt.

IMPRESSUM

Primarschule Uster, Poststrasse 13,
8610 Uster, ps@uster.ch, 044 944 73 30
Herausgeberin Patricia Bernet, Primarschulpräsidentin **Redaktion** Cigdem Ruf
Erscheint 3 x jährlich **Download**
www.primarschule-uster.ch
> aktuelles > news

BOULEVARD

DIGITALISIERUNG IN DER MUSIKSCHULE

Text: Bettina Waser, Musikschule Uster
Greifensee, Bild: MSUG

Digitale Medien sind im modernen Musikunterricht willkommen – heute geht es nicht mehr ohne. Sie werden als Hilfsmittel eingesetzt und unterstützen sinnvoll beim Üben. Im Unterricht kann eine Passage aufgenommen werden. Zuhause lässt sie sich immer wieder anhören und richtig einüben.

Oft bringen Jugendliche ihre Lieblingsstücke auf einem Stick mit in den Unterricht. Ein gutes Beispiel dafür ist der Bandworkshop «Bands in Concert». In den Bandproben wird gemeinsam entschieden, was einstudiert und beim Konzert im «Musikcontainer» gespielt wird.

Der Fernunterricht hat aus bekannten Gründen seit 2020 einen grossen Aufschwung erlebt. Seither ist der digitale Musikunterricht überall und jederzeit möglich. Er eignet sich jedoch nur als Ergänzung zum Präsenzunterricht. Zudem sind optimale technische Voraussetzungen nötig. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass der Kontakt zur vertrauten Musiklehrperson für die Kinder und Ju-

gendlichen gerade während der Pandemie wichtig ist.

Auch die im September neu aufgeschaltete Website der MSUG ist ein Erfolg. Sie verfügt über ein Kundenportal. Mit einem persönlichen Login kann jeder und jede die eigenen Daten auf MyMSUG – Musikschule Uster Greifensee einsehen, aktualisieren und ändern.

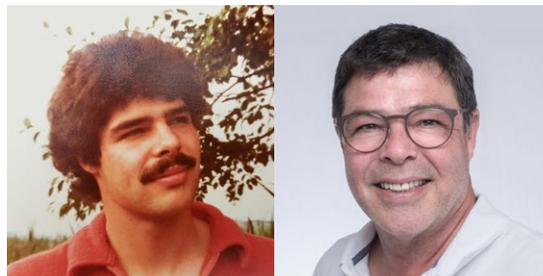
Die Musik und der Unterricht bleiben als Live-Erlebnis unerreicht. Ebenso unvergesslich sind Konzert- und Theaterbesuche für Gross und Klein. ■



«Mit dem E-Bass konnte ich sie mehr beeindrucken als mit meinem Fussball-Talent», sagt Noah (13).

Musikschule Uster Greifensee
msug.ch

40 JAHRE PRIMARSCHULE USTER



Zwischen den beiden
Aufnahmen liegen rund
40 Jahre.

Ernesto Archer und die Schuleinheit Oberuster gehören seit Beginn zusammen. Noch in der Ausbildung am Oberseminar in Oerlikon schrieb er am 27. September 1980 einen Brief: «Sehr geehrter Herr Schulpräsident – Ich habe gehört, dass in Uster auf das Frühjahr 1981 Stellen frei werden. Ich bewerbe mich um eine.»

Es ist seine Lebensstelle. Als Lehrer fing er an, war Schulvorstand und ist

seit vielen Jahren Schulleiter in Oberuster. Ein Glücksfall für die Primarschule Uster und die unzähligen Schülerinnen und Schüler. Kompetent, kreativ, mit Herz und Verstand setzt er sich für das Wohl der Kinder und der Mitarbeitenden ein. Die Primarschulpflege Uster dankt Ernesto Archer herzlich für den Einsatz und wünscht weiterhin viel Freude und Gesundheit. ■